

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G.-M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Reit-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumsvermerk und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Anstufte beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 21.

Donnerstag, den 18. Februar 1926.

19. Jahrgang.

Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt,
Und es ein Hauch dies Blatt bewegt,
Rann auch die deine schlagen

Die Wahrung in Ungarn.

Budapest, 17. Februar.

In der ungarischen Hauptstadt herrscht zur Zeit eine immerpolitische Hochspannung, die jeden Augenblick ausbrechen kann.

Einen deutlichen Gradmesser für die politische Wahrung bildet der Umschlag, der schon auf den demokratischen Abgeordneten und früheren Justizminister Bazsonyi verübt worden ist. Als Führer der Opposition hatte Bazsonyi in der letzten Zeit im Parlament schwere Angriffe gegen die Regierung des Grafen Bethlen gerichtet. Unter anderem hatte er dem Ministerpräsidenten zum Vorwurf gemacht, daß er es verabsäumt habe, zur richtigen Zeit gegen die Frontenführer, von deren verbrecherischen Tun er Kenntnis erhalten, vorzugehen und dadurch Ungarn vor den schwersten Schäden zu bewahren. Weiter wurde die Regierung beschuldigt, daß sie erst nach langem Zögern und nur unter dem Druck Frankreichs die nötigen Maßnahmen zur Aufklärung des Fälscherbandes und zur Abschließung der Fälschermittel eingeleitet habe. Auf Drängen der Opposition erklärte sich Graf Bethlen schließlich auch mit der Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses einverstanden, der jetzt durch zahlreiche Zeugenerklärungen volle Klarheit in der Fälscherangelegenheit zu schaffen sucht.

Die treibende Kraft bei dieser parlamentarischen Untersuchung ist eben der Abgeordnete Bazsonyi, der sich dadurch bei den Regierungsparteien und noch mehr bei den rechtsradikalen „Werein der Erwadenden in Ungarn“ besonders beliebt gemacht hat. Vor einigen Tagen wurde der Abgeordnete von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß man sich in den Kreisen der „Erwadenden Ungarn“ mit der Ansicht trage, ihn aus dem Wege zu räumen. Inzwischen wäre dieser Plan beinahe zur Durchführung gebracht worden. Als der Abgeordnete Bazsonyi am letzten Montag sein Auto besetzen wollte, um sich in die Nationalversammlung zu begeben, trat er in einem jungen Manne den Weg und verurteilte ihn einen heftigen Schlag mit einem Gummihüpfel über den Kopf. Der Chauffeur machte den Angreifer rasch unschädlich. Im gleichen Augenblick stürzte aber ein zweiter Mann mit einer Pistole in der Hand auf den Abgeordneten zu. Dieser war so geistesgegenwärtig, dem Angreifer die Waffe mit dem Stod aus der Hand zu schlagen. Bazsonyi hat nur an der Stirn geringfügige Verletzungen erlitten. Mit Hilfe von Passanten wurden die beiden Attentäter unschädlich gemacht und der Polizei übergeben. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, aus patriotischen Beweggründen gehandelt zu haben. Die Polizei stellte fest, daß der eine ein gewisser Banas, jetzt Verkäufer, früher Leutnant, ist; der zweite ist ein vorbestrafter Betrüger, namens Franz Wofnar.

Im Parlament machte der Vorfall ungeheures Aufsehen. Es herrschte große Aufregung im Hause. Als Graf Bethlen sich zum Wort meldete und das Attentat verurteilte, empfangen ihn stürmische Abzugsrufe. Er versicherte, die Regierung werde alles tun, um festzustellen, ob die beiden Attentäter in fremdem Auftrag gehandelt hätten. Trotz dieser beschwichtigenden Mittelungen herrscht unter der Bevölkerung Budapests größte Aufregung. Für die nächsten Tage hat die Oberstaatsanwaltschaft große politische Verhaftungen angeordnet, weil in der ungarischen Nationalversammlung zahlreiche Interpellationen über das Attentat gegen Bazsonyi und über die Aussagen im parlamentarischen Untersuchungsausschuss eingebracht werden sollen. Die Sozialdemokraten und auch die rechtsnationalen Kreise schienen außerdem Etappenfundgebungen vorzubereiten, die aber von der Polizei nicht gestattet werden würden. Gefährlich könnten allerdings plötzliche Zusammenstöße zwischen verschiedenen um die Macht kämpfenden Gruppen werden.

Drummonds Rückreise.

Das Ergebnis des Berliner Besuchs. Der Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, hat am Mittwochabend Berlin wieder verlassen, um sich nach Genf, dem Sitz des Völkerverbundes, zu begeben und dort die Vorbereitungen für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund zu treffen.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die Verhandlungen Sir Eric Drummonds mit der Reichsregierung zu einer Vereinbarung über das Wesentliche des Programms der Aufnahmeprüfung geführt. Man ist übereingekommen, die Aufnahme ohne jedes Zeremoniell zu vollziehen. Die außerordentliche Märztagung der Völkerversammlung, die zur Aufnahme Deutschlands einberufen ist, wird voraussichtlich vier bis fünf Tage dauern, während die Verhandlungen des Rates, wie üblich, etwa eine Woche in Anspruch nehmen dürften.

Die Besetzung der für Deutschland in Frage kommenden Sekretariatsposten ist in den Unterhaltungen Drummonds mit der Reichsregierung grundsätzlich behandelt worden. Die Entscheidung, besonders über die höheren Posten, liegt jedoch beim Rat im Einvernehmen mit dem Generalsekretär. Entschlüsse sind insoweit erst nach dem Eintritt Deutschlands und unter seiner Mitwirkung zu erwarten.

Ein neuer Vorschlag in der Ratsfrage.

Ständiger Sitz Polens gegen Verminderung der Besatzungstruppen?

Der Londoner „Daily Telegraph“ deutet an, daß die Verhandlungen der Kabinets über eine etwaige Vergößerung des Völkerverbundes noch nicht abgeschlossen sind.

Die letzte Kompromißformel zur Ermöglichung der Verteilung eines ständigen Sitzes an Polen bestehe in dem Angebot einer weiteren Verminderung der Rheinlandtruppen. Der Gedanke eines solchen Austauschschrittes würde jedoch in England nicht begrüßt.

Weiter wird aus London gemeldet, daß die südafrikanische Regierung in einer scharfen Note in die englische Regierung gegen eine Erweiterung des Völkerverbundes, mit Ausnahme durch Deutschland, protestiert habe. In Londoner diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die übrigen Dominien in der Ratsfrage die gleiche Stellung einnehmen.

Auch die englische Arbeiterpartei hat die Regierung in einem Antrag ersucht, die weitere Verneinerung der ständigen Ratsitze nicht zu unterstützen, da die Gewährung der Forderungen anderer Mächte als ein Verstoß gegen das Abkommen von Locarno betrachtet werden könnte. Der Antrag wird wahrscheinlich vor der Abreise Chamberlains nach Genf am 6. März im Unterhaus zur Beratung gelangen.

Die Feme-Untersuchung.

Neue Feststellungen im preussischen Landtagsauschuss.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des fememörder-Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages teilte Oberjustizrat Würz vom Preussischen Justizministerium mit, daß der verhaftete Oberleutnant A. D. Schulz der Ausführung oder Beihilfe bei vier oder acht Morden und Mordversuchen verdächtig ist, die in der Gegend von Küstrin und Spandau begangen worden sind.

Der Ausschuss hörte dann den Oberstaatsanwalt Mohrland aus Landsberg-Warthe, der über den Verhaftungsversuch der Fememörder

aus dem Gefängnis in Landsberg im Dezember 1925 Auskunft gab. Oberleutnant Schulz und Leutnant Masal seien in Landsberg untergebracht gewesen. Durch Kassiber hätten diese sich über die Art ihrer Aussagen und Flüchtigkeits gegenseitig Mitteilungen gemacht. Die Kassiber seien dann dem Untersuchungsrichter in die Hände gefallen. Der Fluchtversuch im Dezember sei nur möglich gewesen infolge allzu großer Sorglosigkeit eines vorübergehend beschäftigt gewesenen Hilfswachtmessiers, der trotz seines Alters von 50 Jahren zu Überwachungsdiensten herangezogen worden sei. Diesem Hilfswachtmessier und einem andern Beamten waren von Masal 3000 Mark in Aussicht gestellt für seine und der anderen Fememörder Befreiung. Durch Hilferufe sei man, nachdem es schon zu Tätschkeiten gekommen war, aufmerksam geworden und habe den Signalhebel „Meuterei“ in Bewegung gesetzt, sodaß die Flucht nicht durchgeführt werden konnte. Die Beteiligten seien dann zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, woher die sehr erheblichen Beträge gekommen seien, die Oberleutnant Schulz im Untersuchungsgefängnis erhielt, erwiderte der Zeuge, für Schulz seien jeenerzeit insgesamt 1600 Mark eingezahlt worden, teils von seinem Verteidiger, teils von Herrn von Oppen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 18. Februar 1926.

Das anhaltische Staatsministerium hat beschloß, die Dienstfähigkeit der Beamten nicht mehr auf 65 Jahre zu beschränken, sondern für die Pensionierung nur Gesundheitszustand und Leistungsabnahme zu bewerten.

Der Sächsische Landtag hat den kommunikativen Antrag auf Auflösung mit 80 gegen 9 Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Vereinfachung des Militärstrafrechts. Der Reichsrat hat davon abgesehen, gegen das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Vereinfachung des Militärstrafrechts Einspruch zu erheben. Der neue Entwurf enthält als wichtigste Bestimmungen die Bestrafung von Duellvergehen mit Dienstentlassung. Die Vertreter der Provinz Pommern, der beiden Mecklenburg und Braunschweig brachten Bedenken gegen den Entwurf zum Ausdruck, der eine Sonderregelung für Offiziere schaffen würde. Reichssekretärminister Dr. Gehlert betonte ebenfalls, daß diese Neuregelung von den betroffenen Kreisen als eine Ausnahmegesetzgebung empfunden werde. Trotzdem wurde der Ausschussantrag (Kenntnisnahme ohne Einspruch) mit Mehrheit angenommen.

Die Ersparnisse bei der Reichsmarine. Der Haushaltsauschuss des Reichstags hat auch dem Marineetat eine große Anzahl von Abstrichen vorgenommen. Außerdem wurde eine Entschärfung angenommen, wonach die Reichsregierung alsbald in eine Erziehung eintreten soll, die die Beschaffung des gesamten Reichsbedarfes zur Erzielung möglichst großer Ersparnisse zentral eingerichtet und die zu verwendenden Gegenstände tunkst normalisiert werden könnten. Darauf wurde der Etat des Reichswehrministers verabschiedet.

Die Gewerkschaften beim Reichswirtschaftsminister. Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius fand im Reichswirtschaftsministerium eine Aussprache mit den Vertretern der Arbeitnehmer- Spitzenorganisationen statt. Dr. Curtius betonte, daß er größten Wert auf eine dauernde Fühlungnahme mit den Gewerkschaften und auf die Herstellung eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses lege. Der Minister betonte ferner die Notwendigkeit der baldigen Umwandlung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates in einen endgültigen.

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Im Sozialen Ausschuss des Reichstags wurde beschloßen, die Höhe für die Hauptunterstützungsempfänger allgemein um 10 Prozent, für die alleinlebenden ledigen um 20 Prozent zu erhöhen. Die Regierung wollte nur für die alleinlebenden ledigen Erwerbslosen eine zehnprozentige Erhöhung gewähren, lehnte aber jede Erhöhung für die übrigen Hauptunterstützungsempfänger, die Zuschlagsempfänger und für die Höchstbeträge ab.

Rundschau im Auslande.

Die deutschen Parteien im tschechischen Abgeordnetenhaus haben einen von mehr als 100 Abgeordneten unterzeichneten Antrag eingebracht, der Regierung wegen Verletzung des internationalen verbindlichen Sprachauschusses der nationalen Minderheiten das Misstrauen auszusprechen.

Der bisherige Vertreter Belgiens beim Völkerverbund, Symans, wird voraussichtlich von seiner Stellung zurücktreten, da Außenminister Vandervelde die Absicht hat, selbst zu den Sitzungen nach Genf als Vertreter Belgiens zu gehen.

Ein Franzose über die Bedrückung Südtirols.

In der Pariser Zeitung „Solente“ geht der französische Sozialist Louguet auf die Tiroler Frage ein. Die Lage Tirols, sagt er, habe sich erst mit der Entwidelung des Faschismus wirklich verschlechtert. Mussolini habe nur sehr wenig von dem hyematischen Kampf gegen die deutsche Sprache und gegen die deutschen Schulen gesprochen. In den 400 Schulen sei aber in Wirklichkeit der Unterricht in der deutschen Sprache vollkommen untert. Alle Forderungen würden nur noch italienisch gegeben, das die Kinder nicht verständen. Die unglücklichen Tiroler hätten keine Schulen, keine selbstgewählten Gemeindevorsteher und keine Zeitungen mehr, selbst Vorträge über die Kunst und die Literatur Tirols würden verboten. Es sei begehens, wenn sich französische Kreise bemühten, ein plumpes Abenteuermuseum zu schaffen, in dem sie die Protestbewegung in Österreich und in Deutschland als den deutschen Drang nach dem Süden hinstellten.

Duftenfall in Damaskus.

Wiederholt ist in der letzten Zeit von dem französischen Regierungsstellen berichtet worden, daß der Duftenfall in Syrien vollständig wiedergeklagt sei. In Wirklichkeit scheint der Abwand der Duften noch vollkom-

men ungedruckt zu sein. Weiterer Weg eine weitere
Abteilung in Damaskus ein, mußte sich aber unter Zurück-
lassung von 20 Toren wieder zurückziehen. Ferner haben
russische Aufständische die Schienen der Eisenbahnlinie Ca-
mactar-Damaskus auf einer Länge von mehreren hundert Me-
tern aufgerissen und einen Verschluss angebracht. An
einem Feuergefecht nahen den Angellern und der Be-
satzung der russischen Truppen wurden zwei Soldaten getötet.
Anschließend hat sich eine Truppenabteilung nach Kom-
maganatun und gegen die russische Mandats-
kommission des Völkerbundes gegen das französische
Mandat und wegen der Verletzung von Damaskus Anspruch
zu erheben. Die Kommission hat jedoch beschlossen, die Ab-
ordnung nicht zu empfangen, sondern an die Völkerbunds-
versammlung zu verweisen, die im März in Genf zusamen-
treten wird.

Der Jemenord-Ausschuss des Reichstags.

Berlin, 18. Februar. Im Jemenord-Ausschuss
des Reichstags teilte der Vorsitzende, Abg. Schetter
(Str.), mit, daß dem Ausschuss bisher keine Gerichts-
akten überhandt worden seien. Er habe mit dem Reichs-
wehramt, dem Reichsjustizminister und dem preußi-
schen Innenminister verhandelt. Von allen drei Stellen
soll eine Denkschrift bis zum 1. März vorgelegt
werden. Erst wenn dieses Material vorliegt, kann
der Ausschuss mit seinen Arbeiten beginnen.

Ein tschechischer Schritt bei der Reichsregierung.

Berlin, 18. Februar. Der tschechoslowakische
Gesandte Kofka hat im Auswärtigen Amt wegen der
Aussagen des bayerischen Ministerpräsidenten über
die deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei
in seiner bekannten Landtagsrede vorgeschrien. Der Ge-
sandte ersucht von der deutschen Regierung die Ver-
sicherung, daß die Aussagen des bayerischen Mini-
sterpräsidenten nicht als ein Akt der deutschen Außen-
politik betrachtet werden könnten. Die deutsche Außen-
politik werde einzig und allein von der Reichsregierung
geleitet.

Russland gegen den Anstich Osterrichts.

Wien, 18. Februar. Im Hauptauschuss des
Nationalrates teilte Bundeskanzler Dr. Nemeš mit,
daß die österreichische Regierung habe ihre Gesandten be-
auftragt, bei Mussolini Klärung über den Sinn
der Worte einzuholen, daß die italienische Delegation
über den Brenner getragen werden könne. Mussolini
habe erwidert, er habe nur gemeint, Italien werde
die Brennergrenze behaupten, außerdem habe er damit
gezeigt, daß Italien niemals in einen Anstich
Osterrichts in Deutschland willigen werde. Im übrigen
werde kein Kämpfer den Brenner jemals überschreiten.
Daraufhin habe die österreichische Regierung ver-
zichtet, sich an den Völkerbund zu wenden, da das nur
wegen einer Verletzung der österreichischen Unverlet-
lichkeit geschehen könnte.

Schaffung des Fokker-Vertreters in Bukarest.

Bukarest, 18. Februar. Das Militärgericht,
das die schlechten Flugzeuglieferungen an Rumänien
zu untersuchen hat, hat den Fokker-Vertreter Neglitz
verhaften lassen. Ein Telegramm der Firma Fokker
an ihren Bukarester Vertreter war den Wehrbehörden
in die Hände gefallen, nach dem Neglitz zwölf Millionen
Rei an vier hohe Persönlichkeiten in Bukarest geben
sollte.

Justizdebatte im Reichstag.

Berlin, den 17. Februar 1926.

Zweite Lesung des Justizgesetzes.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsjustizmini-
steriums wurde heute fortgesetzt. Der Ausschuss schlägt nun
eine Änderung des Haushaltsplans vor, nämlich die Strei-
chung der Kosten für den Staatsgerichtshof zum Schutze der
Republik.
Als erster Redner forderte Abg. Dr. Korsch (Komm.)
Gelegenheit zur Erörterung der Ehegerichtsbarkeit und zur
Kreuzlegung der Rechtsstellung der unehelichen Mütter und
des unehelichen Kindes. Weiter tritt er für die Abschaffung
der Todesstrafe ein.
Abg. Dr. Haas-Vaden (Dem.) stellte fest, daß tatsächlich
das Vertrauen zur Weisheit hermindert worden ist.

Am zwei schöne Augen.

19) Roman von G. Abt.
Wiemanns Betrug-Berlog. Berlin W. 66. 1925.
Heiser kamen ihm von sahlen Lippen die Worte.
Mähjam richtete er sich wieder zu straffer Haltung
auf. So sagte er noch:
„Ich verbürge mich noch einmal mit meinem
Wort dafür, daß ich Ihrer Tochter jede Ehre ver-
schaffen werde, die in meinen Kräften liegt.“
Sie tief verneigend, war er gegangen. Frau
Eberhardine Rudina gab ihm nicht das Geleit, aber
sie ließ zum Fenster hin und sah ihm nach, solange sie
nur konnte, und als er endlich ihrem Blick ent-
schwand, trat sie, im Inneren mit sich zufrieden,
wieder zum Fenster zurück. Den hatte sie an rechten
Ende angefaßt, und was von dem aus vielleicht noch
ihre Weile kam, darüber konnte ihr Mutterherz be-
ruhigt sein.
Nun zu Lothar.
Übermal betrat Heinz die weiten Räume des
väterlichen Geschäfts. Jetzt würde er denjenigen, den
er hier suchte, ja wohl finden. Was in ihm lieber und
wühlte, tat sich nicht durch äußerliche Zeichen kund.
Etwas Verbisenes lag über ihm, seine Züge
waren unter einem unerträglich dicken Wollen wie ver-
steilt. So öffnete er die Tür des kleinen Vorzimmers,
dahinter das Privatontor lag. Die Verbindungstür
stand offen. Er trat gegen dieselbe vor und blickte
in den elegant ausgestatteten Arbeitsraum hinein.
Sein Bruder war nicht drinnen, doch dort am Schreib-
tisch saß sein Vater, hob ein wenig den Kopf und
sah verwundert nach ihm hin.
„Du? — Was sähest dich hierher?“
„Wo ist Lothar?“ Es klang fordernd.
Der Konjul schrie zunächst auf den vor ihm
liegenden Wogen den angefangenen Satz zu Ende, be-
vor er Antwort gab:
„Es ist in geschäftlichen Angelegenheiten vor einer
halben Stunde nach Hamburg gefahren.“
Ein höhnvolles Aufschlagen klang in seine Worte.

In einer Magdeburger Versammlung geriet sei dem
Anführer Dr. Stresemann Vorschlag vorgetragen
worden, und von der Reichsregierung werde verlangt,
er habe sich demgegenüber zu erklären. (Hört, hört links) Der
hebr dieser ganz unerwarteten Beleidigungen wurde von ihm
aus dem Überdruß bekannte Demagogische Redner
dort zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. (Hört, hört.)
Diese milde Strafe wurde damit begründet, daß die Grup-
pe des Erlaubnis nicht allzu weit überschritten wor-
den seien. Der Redner bestrich eine Reihe von Gerichts-
urteilen, die nach seiner Ansicht fehlerhaft sind, die
sich gegen den Republikaner richten.

Abg. Haase (Komm.) erklärte, die Urteile
überangelegenheiten seien für die Gemeindefreunden
schmerzhaft geworden. Wenn nicht anders blüht, müsse da-
sich geändert werden. Die Gesetze enthalten in sich
Widersprüche und daher kommen die widersprüchlichen
Urteile und daher kommen die widersprüchlichen
Urteile der Reichsgerichte würden von der
Republikanischen Vereinigung glatt abgelehnt.

Abg. Gumbinger (Nabr. B.) warnte vor einer
Veränderung der unehelichen Mütter und Kinder-
bis zum 1. April für die Staatsgerichtshof zum Schutze
der Republik aufgehoben sein.

Abg. Dr. Fried (Komm.) beschwerte sich über die Ver-
sammlungsberichte in Bayern. Mütter dürfe seit einem Jahre
nicht mehr sprechen, doch daß etwas gegen ihn vorliege.

Abg. Haas (Dem.) forderte Maßnahmen gegen die un-
befugte Veröffentlichung von amtlichen Schriftstücken, Be-
nennungen und Dienstverordnungen durch ehemalige Reichs-
beamte oder Offiziere. Diese müßten zur Rechenschaft ge-
zogen werden und das Reich wieder in den Besitz der
unrechtmäßig angelegenen Schriftstücke gesetzt werden.
In späteren Stunden vertagte man die Weiterbe-
handlung am Donnerstag.

Schlussdienst.

Ehein-Schulze in Berlin verhaftet.

Nicht der Anstifter der Frankens-
fälschungen?

Der in der Budapest Frankensfälscherei
genannte Photographier Arthur Schulze, der von der
Kriminalpolizei verfolgt wurde, hat sich jetzt, nach-
dem er keinen anderen Ausweg mehr sah, selber der
Berliner Polizei gestellt, die ihn sofort verhaftete.

Schulze, der ebenen Abteilungsleiter des foto-
graphischen Instituts in Budapest war, hatte die
photographischen Aufnahmen echter Tausendfranknoten
hergestellt, nach denen dann die Druckplatten verfertigt
wurden. Bei seiner vorläufigen polizeilichen Ver-
nehmung erklärte der Verhaftete, er sei im Jahre 1922
von dem Prinzen Windischgrätz beauftragt worden, nach
Budapest zu reisen. Im Glauben, es handele sich um
eine legale politische Aktion habe er dem Auftrage Folge
geleistet. Als er dann den wahren Zweck der Reise
erfuhr, habe er zu fliehen versucht, doch sei er wie
ein Gefangener in Budapest festgehalten worden.
Schließlich habe bei ihm die Tatsache, daß der Chef der
ungarischen Polizei Radosch ebenfalls mitgewirkt habe,
den Glauben erweckt, daß es sich tatsächlich um eine
politische Aktion handle. Seine Tätigkeit habe sich
nun auf die Herstellung photographischer Probeauf-
nahmen echter Tausendfranknoten erstreckt.
Die Berliner Kriminalpolizei steht schon heute
auf dem Standpunkt, daß die seither von der fran-
zösischen und ungarischen Presse eroberten Vorwürfe,
daß ein Deutscher, und zwar Schulze, der Anstifter
zu den großen Fälschungen sei, kaum der Wahrheit
entprengten.

Nach seinen eigenen Angaben sei Schulz seit dem
9. November 1923 in keinerlei Verbindung mehr mit
einem der ungarischen Frankensfälscher gestanden haben.
In der Tat hat sich Schulze in Berlin in den
letzten Jahren mit allerhand Erfindungen beschäftigt.
So ist er z. B. Erfinder der erleuchteten Straßenbahn-
haltestellen, die seit einem Jahre überall in Berlin
eingeführt sind.

Die Feme-Untersuchung.

Die Aussagen des Abg. Behrens.
Berlin, 17. Februar.

Am zweiten Verhandlungstag vernahm der Feme-
wörter-Untersuchungsausschuss des Reichstages Landtag

„Der Herzog ist zu Schiff nach Frankreich,
Schiens ihm geraten, sich für eine Weile in Sicherheit
zu bringen.“
Des Konjuls Blick verhärtete sich. „Ich ver-
stehe dich nicht, möchte dich aber darauf aufmerksam
machen, daß du dich mir gegenüber im Ton vergriffst.
Außerdem bin ich augenblicklich beschäftigt, wie du
siehst.“
Er setzte wieder die Feder zum Schreiben an.
Da stand Heinz dicht vor ihm.
„So habe ich dich zu fragen, Vater: wußtest du
um die Infamie, deren Lothar sich schuldig gemacht
hat, oder ist sie nur meines Bruders Wert?“
Der Konjul war emporgesprungen. Es war, als
hätte er nur das eine Wort verstanden, das sein
Sohn vor ihm ausgesprochen wagte: Infamie!
Ein fahler Schein flog über sein Gesicht, sein Arm
machte eine Bewegung, als wollte er sich heben.
„Das — das wagst du?“
„Ja, denn so nenne ich's, wenn einer an eines
unbescholtenen Mädchens Ehre sich mit dem Ansehen
vergreift, für ihre Liebe ihr eine Abfindungssumme zu
zahlen, wie einem fäuligen Geschöpf. Sag wenig-
stens, daß du keinen Teil an dem Handel hattest.“
Es war plötzlich wie ein Fehlen in seiner Stimme,
in seinem Blick etwas, das da rief: Herz für mich den
Glauben an meinen Vater nicht, sag nein!
Doch es kam kein „Nein“.
Starr sah der Konjul vor sich hinaus. So hatte
Lothar im Ueberreifer die angeordnete und von ihm
selbst verworfene Abfindung wirklich ausgeführt. Er bil-
ligte kein Vorgehen nicht, doch er billigte die Beweg-
gründe dafür und dachte nicht daran, ihn jetzt vor Heinz
preiszugeben. Er schwieg.
Heinz aber sagte ganz langsam:
„Du hast's gewußt — hast's gewußt und gut-
geheißen.“
Dem Konjul war es, als fühle er ein Brennen
im Gesicht unter den Worten, die so deutlich sprachen:
„Mein Vater, der mir hochstand, hat eine Erblichkeit
gutgeheißen.“ — Er trat zurück, sagte kurz und scharf:

den Führer des Zentralverbandes der Landarbeit-
den deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Behrens
Nachdem der Zeuge sich ausführlich über die Ver-
schaftsorganisation und die vom Kontrahenten
gründete Witwenkassa geäußert hatte, hieß er der
folgende ihm vor:

„Es ist Ihnen ein Vorwurf gemacht worden,
daß Sie über ein Darlehen von 5000 Mark von
Bereitigung deutscher Arbeiter in der
bände quittiert haben, und es ist behauptet wor-
den, daß diese 5000 Mark zugunsten des
Leutnants Schulze verwendet worden seien.
Ich wegen verdächtigter Worte oder Beleidigung
Mord in Untersuchungshaft befindet.“

Behrens erwiderte, das Darlehen sei für
Verjüngungsstelle bestimmt gewesen, die aus den
Vorfällen für die besetzten Gebiete während
Nebelkämpfe Verluste erlitten habe. Herr v. Behrens
von der Arbeitervereinigung habe die Gewährung
des Darlehens davon abhängig gemacht, daß er,
Behrens, persönlich die Dürftigkeit über den Betrag
nehme. Nach anfänglichem Weigern habe er sich
schließlich damit einverstanden erklärt und über den Betrag
quittiert. Der Inhalt der Quittung selbst sei
sicher, denn er lautet auf „5000 M. für den
Zentralverband der Landarbeiter“. Mit dem Zentra-
verband hatte dieses Darlehen gar nichts zu tun, denn es
war ja für die Verjüngungsstelle bestimmt.

Zwei Monate später, als Behrens selbst krank
war, das Darlehen zurückgeschickt wurde, sagte
Meier, das Geld sei gar nicht für die Kartoffeln
sondern für ihn bestimmt, zu Verjüngungsstellen
Oberleutnant Schulze. Es brauche deshalb nicht
gegeben werden. Weil der Arbeiterverband dem
habe er, Behrens, veranlaßt, daß das Geld zurück-
quittiert wurde.

Auf die Frage des Abg. Rüttner (Soz.), ob er
die Quittung genau so unterzeichnet hätte, wenn er
geprüft hätte, für wen das Geld bestimmt war, erwiderte
er der Zeuge mit „Nein“.

Der Fall Ruppe noch nicht erledigt.

München, 18. Februar. Der Staatsanwalt
hat Beschwerde eingelegt gegen den Beschluß der
ersten Instanz, dem Antrag auf Einleitung einer
Reinehrverfahrens gegen Oberbürgermeister Dr. Ruppe
nicht stattzugeben. Der Fall wird nunmehr das oberste
Landesgericht in München beschäftigen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 16. Februar 1926.

Das Gehalt des Reichsverkehrsministers bewilligt.
Der Reichstag hat heute die zweite Lesung des Haus-
halteplans für das Reichsverkehrsministerium beendet und
das Ministergehalt bewilligt.

Die Anträge über die Rechtsverhältnisse der Reichs-
bahn wurden dem Ausschuss überwiesen. Der kommu-
nistische Antrag auf sofortige Entschädigung der durch die
Eisenbahnkatastrophe im polnischen Korridor Geschädigten
wurde abgelehnt, nachdem Reichsverkehrsminister Dr. Ruppe
erklärt hatte, daß für Fälle besonderer Notlage bereit
75.000 bis 100.000 Mark ausgemessen sind. Ein Antrag
„e meter (Entl.), die Fabrikarbeiter mit den anderen
Kartoffeln bezüglich der Frucht gleichzustellen, wurde mit
128 gegen 126 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenom-
men. Angenommen wurde ein weiterer Antrag, die Bahn-
wirtschaftlichen zur Bereitstellung frischer Milch zu ver-
pflichten. Ein kommunistischer Antrag auf Streichung der
Mittel für den Reichsversicherung wurde abgelehnt. Eben-
falls abgelehnt wurde der deutschnationale Antrag auf Zu-
rückverweisung des Redaktionsprojekts an den Ausschuss.
Die dafür in den Etat eingestellten Mittel werden bewilligt.

Angenommen wurden ferner die Anträge wegen Ver-
zugs größerer Koflenmeinigen aus dem niederösterreichischen
Revier und

Tarifermäßigung für die niederösterreichische Kofle.

Zur Annahme gelangten weiter Anträge, die Aus-
nahmestafeln für das Bergbaugebiet an Sieb, Zahn, Müll,
Oberessler usw. fordern, ferner Anträge auf Tarifermäßi-
gung für Gemäse und Fleisch, auf Aufrechterhaltung der
Frachtarbeitsverhältnisse für Schwereindustriellen, auf Still-

„Nach kein unnützes Aufhebens von einer Sache,
die in den betreffenden Kreisen im allgemeinen nicht
für eine Beleidigung aufgefaßt wird.“
Ein scharfer Atemzug ließ sich wie ein pfeifender
Laut Heinz aus der Brust.
Für die Beleidigung wird Lothar Abbitte leisten,
und wenn ich ihn mit der Pistole in der Hand dazu
zwingen sollte.“
„Abbitte?“ Eine Schulterbewegung, ein weg-
werfendes Wippenzucken. — „Sollte Lothar die ge-
botene Entschädigung so niedrig bemessen haben?“
„Vater!“ Seine Zähne zermalten das Wort. —
„Ich dulde es nicht, daß einer von euch so von
ihm spricht, wie so herabsieht!“
„Du duldest es nicht.“ — Mit überlegener Kühn-
sah der Konjul ihn an. „Und ist sie es gewesen, die
dich in Kenntnis von Lothars vielleicht nicht ganz ge-
richtigt ausgeführtem Schritt gesetzt hat?“
„Sie! Sie würde geschwiegen haben, und wenn
ich noch ärgere Mißhandlung zugefügt wäre. Wenn
Mutter hat getan, was ihre Pflicht war.“
„Ihre Mutter — so so?“
Wieder der kühl, wegwerfende Ton, der mehr
sagte, als alle verächtlichen Worte. Heinz vermochte
kaum noch, dem Vater gegenüber die äußeren Grenzen
der Beherrschung zu wahren.
„Sie ist eine einfache, achtbare Frau, der Lothar
für ihre Tochter Gemüthung geben wird. Und nicht
er's vor, sich jetzt vor mir in Sicherheit zu bringen,
dann müßt du es an seiner Stelle tun.“
„Ja.“ — Ein Blick maß von oben bis unten den
Sohn.
„Ja, du, Vater. Denn wenn du um die Schön-
heit müßtest, bist du mitleidig daran und eben-
sogut zur Ehre verpflichtet.“
Der Konjul hatte sich hoch aufgereckt.
„Du — hüte deine Worte! Und im übrigen: höre
eins von mir: Was Lothar getan hat, mag zwar für
einen Mann anzulegen hat, das sich nicht für ein
hilt, einem jungen Leutnant zum Zweivertreib
dienen!“

Der Vorsitz für den Abend, am 18. Februar 1926, wird von Herrn ... übernommen. Die Besprechung wird in der Besprechung abgehalten. ...

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. Februar 1926.

Staatstheater Cassel. Die Reichsbahnleitung hat für Sonntag, den 21. Februar 1926 das Staatstheater Cassel für eine Sondervorstellung der Oper "Martha" gemietet. Die Vorstellung beginnt um nachmittags 8 Uhr nachmittags. Die Eintrittspreise liegen 50 bis 600 unter den Kassenspreisen. Die Bestellungen zu dieser Sondervorstellung werden am Fahrkartenbureau des hiesigen Bahnhofs entgegen genommen. Die Preise für die Theaterarten sind folgende: Gruppe A Loge, 1. Rang 1. Reihe 3,50 RM, Gruppe B 1. Rang 2.-3. Reihe, Orchesterstuhl 3.- RM, Gruppe C Parterre und Prolog Loge, 2. Rang 2,50 RM, Gruppe D Parterreloge, Parterre, 2. Rang Mitte, 2. Rang Seite 1. Reihe 2.- RM, Gruppe E 2. Rang Seite, 2.-7. Reihe und 3. Rang Mitte 1,50 RM, Gruppe F 3. Rang Seite 1.- RM, Gruppe G Galerie (Nummerierte Sitzplätze) 0,70 RM.

Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerbetrag vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925. Das Finanzamt schreibt uns: Nach den §§ 5, 6 der Verordnung über die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerbetrag vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925 vom 19. Januar 1926 sind die Überweisungsbefehle, die Verrechnung, die Festsetzungen und die Steuerarten nebst Einlagebogen spätestens bis zum 15. Februar 1926 einzureichen. Diese Frist ist bis zum 1. März 1926 einschließlich verlängert.

Die Wetterlage. Der Einfluß der Randströmungen des nördlichen Ostseegebietes auf die Witterung Mitteleuropas hat sich wieder etwas verstärkt. Damit sind neuerdings Regenfälle aufgetreten. Da von Westen weitere Randströmungen heranziehen, ist zu erwarten, daß die unbeständige milde Witterung zunimmt noch anhält.

Eschwege. Eine allzu schnelle Motorradfahrt konnte einem jungen Fahrer leicht zum schweren Verhängnis werden. Der betreffende kam der Straße Hoheneichen-Reichenberg gefahren. Unmittelbar vor dem Bahnübergang, der hier durch keine Schranke geschlossen wird, bemerkte er erst den vorverfahrenden Güterzug, dessen Läuferwerk an der Lokomotive er infolge des Motorgeräusches überhörte. Zum Halten konnte er mit dem Motorrad nicht kommen, er fuhr er kurz entschlossen seitwärts auf ein ausgefallenes Weizenfeld. Trotz einem großen Unglück entgingen zu sein, sah er plötzlich zu seinem Schreck die Sonntags vor sich vorbeiziehen. Um auch dem nassen Elemente zu entgehen, ließ er sich wohl oder übel mit seinem Motorrad auf das Land fallen. Hierbei zog er sich erhebliche Verletzungen zu, während das Motorrad großen Schaden erlitt.

Citersfeld. Drei Arbeiter überfielen hier den Theaterdirektor Schmidt aus Koblentz und mißhandelten ihn schwer. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Krankenhaus in Fulda eingeliefert. Die Täter wurden in das dortige Anstaltsgewahrsam gebracht.

Cassel. Der ehemalige Wachtmeister Schw. aus Hofgeismar machte vor einigen Tagen einen interessanten Fund. Er hatte im Jahre 1917 auf einem Schuttplatz im urfarnischen Gerangelager Wehlar einen Spiegel gefunden, der zu 1. Kistenstein besitzt, eine gewöhnliche und einen Goldring. Vor einigen Tagen lockerten sich die Quarzsteine und - Spieglein, Spiegeln an der Wand - öffnete sich und heraus fielen 60 Photographien eines russischen Offiziers. Dieser hat die Bilder an der Ortswand und in der Gefangenschaft aufgenommen und sie dann verstreut. In der Verhaftung wollte er sie mitnehmen.

Warnung vor einem Schwindler. In den letzten Tagen verliert ein Unternehmungsschwindler von Haus zu Haus unter Vorzeigen einer Liste, in welcher sich eine ganze Reihe fingeriger Namen befinden. Unterhaltungen für einen freiwilligen-Verein nach Thüringen zu sammeln. Er gibt unter anderem an, daß in Thüringen große Unruhen ausgebrochen seien, ein Flughafen sei in die Luft gesprengt und darum sammle er Geld zur Beschaffung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgütern. Der Schwindler ist festzuhalten und dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Spielerhäfen. Das Nadelwehr der Spielerhäfen Schleis, das vor Eintritt der Frostperiode niedergelegt worden war, ist dieser Tage wieder aufgerichtet worden. Die Fuldahäfenfabrik, die während des Winters ruhte, wurde hiermit wieder eröffnet. Dienstag morgen erlitten zum ersten Male wieder die Strohen der Dampfer durch das Fuldatal.

Gelnhausen. Die alte Barbarossaburg ist in ihrer Erhaltung bedroht. Das Grundwasser frist an dem Mauerwerk. Auch das jetzt vergangene und alljährlich wiederkehrende Hochwasser hat der Burg viel zu schaffen gemacht. Unter diesen Umständen ist es Sache der zuständigen Stellen, zu erwägen, wie die Burg vor weiterem Verfall geschützt werden kann.

Aus Stadt und Land.

Ankunft der österreichischen Schips in Berlin. Auf dem Dampfer Osterbahnhof in Berlin traf letzte Tage die österreichische Schips, 15 Offiziere und 505 Mann, zur Verstärkung der Polizei, ein. Einer der Offiziere schilderte unter größter Bewegung die Eindrücke der Reise. Seit Sonntag früh waren sie auf der Fahrt und hatten ab Königsberg schweren Seegang. Dreizehnter der Mannschaften erlitten die Seerkrankheit. Ein 28jähriger Unterpadmester aus Syd wurde sogar von einem Herzschlag ereilt. Die Unterbringung der Mannschaften erfolgte in den Kasernen der einzelnen Polizeigruppen Nord, Süd, Ost und Südost. Die Verpflegungserteiler hat in der ehemaligen Garde-Kasernenkaserne am Tempelhofer Feld Unterkunft gefunden.

Nach Familienunfällen. Fürzte sich in der Treppentstraße in Berlin ein 24jähriger Hilfspostschaffner aus dem vierten Stockwerk des Hinterhauses auf den Hof. Er erlitt so schwere äußere und innere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden verstarb.

Kain und Abel. Bei der Regelung von Selbstangelegenheiten, die sich aus Erbchaftsangelegenheiten ergaben, schloß in Schönfeld (Schlesien) ein 27jähriger Stellenbesitzer seinen 30 Jahre alten Bruder in die Brust und vermundete ihn schwer. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Sonderbarer Fall. Als ein Fischerpächter aus Senburg im benachbarten Juno-See angeht, blieb das Netz unter dem Eise an einem schweren Gegenstand hängen. Als man dann die Eisdecke weiter aufriß, fand man ein völlig unbefahrenes Auto. Unter großen Mühen konnte der Kraftwagen schließlich geborgen werden. Man stellte fest, daß es sich um ein Auto handelte, das bereits vor mehreren Monaten gestohlen worden war. Es fehlt noch jeglicher Anhalt, wer der Täter ist.

Unglückliche Gemütscheit. Der Sohn eines Landwirts in der Nähe von Stolp (Pommern) mußte sich einer schweren Operation unterziehen. Auf eine telegraphische Mitteilung hin, daß der Sohn gestorben sei, erledigte der Vater die vorgeschriebenen Formalitäten und kaufte einen Sarg, um die Leiche nach Hause zu holen. Groß war die Freude des Vaters, als er im Krankenhaus erfuhr, daß sein Sohn wohlhaft sei. Als Absenderin des Telegramms wurde eine Handwerkerfrau ermittelt, die sich wegen unglücklichen Gemütscheit vor dem Richter zu verantworten haben wird.

Drei junge Menschen ertranken. Wie aus Sachnachricht an Migen gemeldet wird, hat sich in dem Dorfe Hagen ein folgenschweres Unglück zugetragen. Drei Burschen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren betreten das morose Eis des Dorfteiches und brachen ein. Sämtliche drei jungen Leute konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kiel erwartet Massenbesuch zur nordischen Messe. Für die vom 13. bis 16. März in Kiel stattfindende 77. Jahresmesse setzt das Messenamt die Starke des Besuches um rund 25 Prozent gegenüber der letzten Messe herab. Da auch von den Hotelbesitzern für die Zimmer keine Aufschläge erhoben werden und die Unterkunft für Beteiligung in Kiel durchweg sehr niedrig sind, der Eintrittspreis für die Einkäufer ebenfalls auf die Hälfte gegenüber der vorigen Messe ermäßigt wird, sind alle Bedingungen für einen Massenbesuch gegeben.

Arbeiter wurde in Medlenburg-Strelitz ein Angehöriger, der seinen unehelichen vierjährigen Sohn ermordet hatte. Da in früheren Zeiten die in Medlenburg-Strelitz zum Tode Verurteilten in Medlenburg-Schwierin hingerichtet wurden, so ist dies die erste Hinrichtung, die in Medlenburg-Strelitz stattfand.

Kardinal Dr. Schulte reist nach Amerika. Im kommenden Sommer wird nach K. Iner Meldung der dortige Erzbischof, Kardinal Dr. Schulte, aller Wahrscheinlichkeit nach eine Reise nach Amerika zum Besuche mehrerer Städte unternehmen. Zugleich nimmt der Erzbischof an dem im Juni in Chicago stattfindenden Eucharistischen Kongress teil.

Eine 400 000-Mark-Anteile soll auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Mainz für Reparaturarbeiten am Dom ausgenommen werden. 50 000 Mark wurden unter zehnjähriger Garantie der Stadt zur Verzinsung und Amortisation bewilligt.

Vereinfachte Steinföhlentrickerei. Eine wichtige Erfindung zur vereinfachten Trickerei von Steinföhlen soll nach einer Meldung aus Dessau (Anhalt) zwei dortigen Forschern gelungen sein. Dem Vernehmen nach ist es dadurch möglich gemacht, Steinföhle unter Ausschaltung von Steinföhlentrocken auf kaltem Wege zu trickieren. Braunkohle jeder Art Kohle und Brickettsfälle können durch das neue Verfahren in brauchbare Bricketts umgewandelt werden. Die Erfindung ist, wie es heißt, bereits in vielen Ländern zum Patent angemeldet worden.

Ein Schwindler großer Forderung. Der Kriminalpolizei in Wiesdorf (Mhd.) der eine belgische Firma um 29 000 Mark geschädigt hatte. Der Bursche wurde auch von der Polizei in Köln, Aachen, Düsseldorf und Hagen festgenommen und inhaft.

Deutsche Gloden für Amerika. In der Glodenleherei in Bri Lon (Westfalen) wurden letzter To...

die für die Kathedrale in San Francisco bestellten Gloden aus Ihre Donfälle gebrüht. Nach Fertigstellung des Glodenfluges und des elektrischen Glodenwerkes werden sie nach Amerika abgehakt werden.

Doch vom Turm... Der Mann, der freudigen Verzens Gloden zählt, ist bis jetzt noch nicht geboren. Auch in der weingelagerten Weinstraße ist deshalb die Abrechnung gegen das Steuerzahler nicht geringer als sonstwo in der Welt. Um den Steuerzahler zu Gemüte zu führen, wie ungemünzt, „germ“ man sie heißt, hat man sich neuerdings in Emden und in den in nächster Nähe liegenden St. Martin zur der Neuerung entschlossen, sofort - Sturm zu läuten, wenn ein Steuergewaltiger aus Reutland oder aus Speler auf dem Plane erscheint. Hoffentlich wird diese Neuerung nicht allgemein im deutschen Vaterlande eingeführt und nicht etwa auch noch auf die - Getridts-höflicher ausgebreitet, sonst fände das Glodenglode sein Ende.

Gewalttätige Entfernung von Klosterschweizern. Aus der Klosterschweiz wird gemeldet, daß auf Veranlassung des Stadtrates in Florenville mehrere Klosterschweizer gewalttätig aus einer Volksschule entfernt werden sollten. Dem widersetzte sich ein großer Teil der Bevölkerung. Nachdem die Gendarmerie Verstärkung erhalten hatte, wurden die verdrängten Klosterschweizer mit der blanken Waffe gestrichelt und die Schwestern gewalttätig aus der Schule entfernt.

Der brennende Vollenkrater. Im vierten Stockwerk des zweistöckigen Vollenkraters in New York brach ein gefährlicher Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Bislang Angestellte und fünfzig Feuerwehreute wurden schwer verletzt. Es kann als ein Glück angesehen werden, daß der Brand morgens um 8 Uhr, zu einer Zeit, in der erst wenige Angestellte im Hause waren, zum Ausbruch kam. Die Angestellten flüchteten auf das Dach und selbst die Feuerwehreute mußten teilweise auf die angrenzenden Dächer ihre Zuflucht nehmen. Als Ursache des Brandes wird kurzschluß angenommen. Der Sachschaden wird auf 100 000 Dollar geschätzt.

Deutsche Einwanderer in Amerika. Nach statistischen Feststellungen sind von Juli bis Dezember v. J. in New York 22 006 Deutsche, 15 445 Engländer und 14 442 Italiener eingetroffen. Der Zahl nach stehen die Deutschen an erster Stelle.

Ein Haus der Flammen wurde nach einer Steinewer-Meldung eine Holzwarenfabrik in Jallies-Krieg. Es sind erhebliche Warenvorräte mitverbrannt.

Der Gau Oberhein des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranfaßt am 20. und 21. März eine republikanische Tagung und Befreiungsfest in Köln.

In Köln fuhr ein Auto, als es einer Autodrohse ausweichen wollte, in den Abfahrbahn. Der Chauffeur fand den Tod.

Vom 19. bis 21. Juni findet in Paderborn anlässlich der Tagung des Mitteldeutschen Räder- und Fahrrad-Verbandes eine Ausstellung für das Rädergebetriebe statt.

Beim Kentern eines Fischerbootes in der Düssel ist ein 25 Jahre alter Fischer aus Wiesbaden ertrunken.

Soziales.

Gedenktafel für den 19. Februar.

1473 * Der Astronom Nikolaus Copernicus in Thorn († 1543) - 1731 * Frau Kat Goethe, Goethes Mutter, in Frankfurt a. M. († 1808) - 1745 * Der Pfaffler Alexander Graf Bolza in Como († 1821) - 1859 * Der Pfaffler Ewante Werbenius in Wyl bei Uster - 1865 * Der Forstungsbereiche Sven v. Gehin in Stockholm. Sonne: Aufgang 7,8, Untergang 5,21. Mond: Aufgang 10,34 B., Untergang 12,42 B.

Neues Nordlicht in Sicht. Am 26. Januar war in Skandinavien am Abendhimmel ein Nordlicht von ungewöhnlicher Stärke und nie gesehenem Strahlenglanz aufgetaucht. Teilweise war dieses seltene Naturschauspiel auch in Deutschland beobachtet worden. Da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß sich das Schauspiel in den nächsten Tagen wiederholt und auch bei uns beobachtet werden kann, erachtet es rasant, den nördlichen Himmel aufmerksam zu betrachten. Im Zusammenhang mit dem Nordlicht stehen die Sonnenflecken, die in den letzten Tagen des Januar sichtbar waren und deren größter einen Durchmesser von etwa 100 000 Kilometern hatte.

Der Zeitungsanzeiger legen immer noch zahlreiche Geschäftsinhaber nicht den Wert bei, der ihr wirklich zukommt. Im Auslande, namentlich in Amerika und England, hat man schon längst erkannt, daß die eigentliche Seele des geschäftlichen Erfolges von jeder das Zeitungsinhaber war. Letzter Tage wurde auf der Jahresversammlung der interessanten Anzeigen-Gesellschaft in England die Tatsache bekannt gegeben, daß als annähernd eine Millarde Mark für Zeitungsinhaber angewandt worden sind. Alle großen deutschen Firmen haben ebenfalls auf der Grundlage der Zeitungsanzeiger ihren Betrieb aufgebaut und verdorfen.

Kriegerverein Spangenberg

Am Sonntag, den 21. Februar 8 Uhr abends, findet im Gasthaus „Zum grünen Baum“ ein

Familienabend

statt, zu dem die Kameraden mit ihren Angehörigen hiermit eingeladen werden. Eingeführte Gäste sind willkommen.

Aufführungen: Vorträge - Verlosung - Tanz - Kaffeetafel.

Zu der Verlosung wird jeder Kamerad gebeten einen Gewinn von Freitag mittag ab zur Abpolung beizubringen.

Der Vorstand.

